

Von Elend zu Verheißung

Probst Martin Werlen eröffnete die Jahresausstellung von Künstlerin Heilgard Bertel in der Probstei St. Gerold – ein Gesamtkunstwerk aus Bildern, Skulpturen und Worten.

Eis und Schnee konnten sie nicht aufhalten: Zahlreiche Besucher:innen fanden sich Mitte Jänner in der Probstei St. Gerold zur Vernissage der Jahresausstellung der Künstlerin Heilgard Bertel ein. Unter dem Titel „Von Elend zu Verheißung und Hoffnung“ spannt die Ausstellung einen weiten Bogen zwischen den Verwundungen der Welt und der beharrlichen Hoffnung auf Wandlung.

KUNST ALS BOTSCHAFT

Propst Martin Werlen verortete die Ausstellung bewusst in der Gegenwart. „Wir alle erleben täglich, in welchem Elend viele Menschen und die ganze Schöpfung derzeit leben“, sagte Werlen. Zugleich erinnerte er an die biblische Verheißung, die durch alles Leid hindurchtrage. Ein Wort rückte er dabei besonders in den Mittelpunkt: „Vielleicht“. Dieses „Vielleicht“ sei kein schwacher Trost, sondern ein Raum der Hoffnung – gerade dort, wo Gewissheiten zerbrechen. „Vielleicht ist irgendwo Tag“, zitierte Werlen den Theologen und Dichter Fridolin Stier. Heilgard Bertel betonte, dass es sich nicht um eine klassische Galerie-



Heilgard Bertel vor ihrem Werk „Burnt Faces“, das auf die Grauen des Krieges aufmerksam macht und während des Syrienkrieges entstand. KKV

präsentation handle. Die gezeigten Arbeiten seien über viele Jahre hinweg entstanden und bewusst für St. Gerold ausgewählt.

TRANSFIGURATION

„Ich habe keine Botschaft“, sagte sie. Dennoch werde ihr Werk von der Notwendigkeit getragen, auf das Weltgeschehen zu reagieren – so hilflos dies manchmal auch erscheine.

Einen markanten Auftakt bilden die großformatigen „Burnt Faces“. Verbrannte, verzerrte

Gesichter, teilweise mit echter Asche gearbeitet, verweisen auf Krieg, Gewalt und Entmenschlichung. Entstanden vor rund zehn Jahren im Kontext des syrischen Krieges, haben sie nichts von ihrer Aktualität verloren. Ihnen gegenüber stehen die „Prophecy Faces“, die Heilgard Bertel mit „Transfiguration“ überschreibt.

BILDER, SKULPTUREN, WORTE

Wo zuvor Asche dominierte, tritt nun Farbe an ihre Stelle. Eine spannungsreiche Gegen-

überstellung von Zerstörung und Wandlung.

Charakteristisch für Bertels Arbeiten ist das enge Zusammenspiel von Bild, Skulptur und Text. Worte sind für sie keine Erläuterung, sondern gleichwertiger Bestandteil des künstlerischen Ausdrucks. Biblische Bezüge, insbesondere aus dem Buch Jesaja, durchziehen die Ausstellung und verorten sie klar in einem spirituellen Horizont, ohne einfache Antworten zu geben.

SCHICKSAL UND WANDLUNG

Skulpturen wie der „Mann im Boot“ erinnern an das Schicksal von Geflüchteten, an Entwurzelung und Heimatlosigkeit. Zwölf Engelsgestalten, den Monaten zugeordnet, bilden kein Kalenderwerk, sondern ein „Kalendarium“, wie Bertel es nennt – eine offene Zeitordnung jenseits menschlicher Maßstäbe.

Die Ausstellung von Heilgard Bertel lädt ein, sich Zeit zu nehmen – zum Sehen, Lesen und zum eigenen inneren Weg zwischen Elend und Verheißung. Sie ist bis November im Kloster St. Gerold zu sehen.

ROSA ANDREA MARTIN



Berührende Worte: Künstlerin Heilgard Bertel beschreibt vor vollem Haus in der Probstei ihren Ausstellungszyklus „Von Elend zur Verheißung“.



Im Vordergrund: Eines von 12 Engelsbildern, die als Kalendarium in eine zeitlose Ordnung eingebettet sind, so Heilgard Bertel. Rosa A. Martin/KKV (3)